

# Krippe, Kufiya und der Papst

Thomas Nauerth, Universität Osnabrück

Als der heilige Franziskus 1223 in Greccio die Tradition des Krippenspiels erfand (oder aufnahm und popularisierte) da nahm er Menschen aus seiner italienischen, umbrischen Heimat als Darsteller, nahm er Vieh von den Weiden um Greccio und stellte, spielte die erzählte Welt einer Geschichte nach, nämlich Lk 2,1-21. In keiner Weise ging es Franziskus um historische Korrektheit, er wollte die Geschichte in seiner Welt kontextualisieren. Die Krippendarstellung von Greccio war ein Stück Inkulturation, eine Korrelation zwischen erzählter Welt und Welt des Franziskus.

Und so ist es geblieben, bis heute, auch bei den vielen, unzähligen Weihnachtskrippen. Immer geht es ein Stück weit um Inkulturation, um eine Korrelation zwischen der erzählten Welt einer Geschichte und unserer heutigen Welt. Daher finden sich in Afrika Krippen mit schwarzen Menschen, einer schwarzen Maria und einem schwarzen Josef, finden sich in Korea Krippen mit koreanischen Menschen und in Lateinamerika finden sich Krippendarstellungen, in denen sich die Indigenas wiederfinden. *„Oft lieben es die Kinder, aber auch die Erwachsenen, der Krippe weitere Figuren hinzuzufügen, die scheinbar nichts mit den Berichten des Evangeliums zu tun haben. Doch solcher Einfallsreichtum will zum Ausdruck bringen, dass in dieser von Jesus erneuerten Welt Platz ist für alles Menschliche und für jedes Geschöpf. Vom Hirten bis zum Schmied, vom Bäcker bis zu den Musikern, von den Wasserkrüge tragenden Frauen bis zu den spielenden Kindern – all das steht für die Heiligkeit des Alltags, für die Freude, alltägliche Dinge auf außergewöhnliche Weise zu tun, wenn Jesus sein göttliches Leben mit uns teilt.“* (Papst Franziskus, Admirabile signum, Nr. 6) In der Kunstgeschichte ist Ähnliches zu beobachten: Krippendarstellungen des 16. Jahrhunderts zeigen häufig Menschen und Landschaften des 16. Jahrhunderts, bereits die spätromanische Muttergottes an der südlichen Chorschranke der Liebfrauenkirche in Halberstadt fällt durch ihre beeindruckenden (blonden?) Zöpfe auf. Wie diese Bilder *„sind die Krippendarstellungen eine Hilfe, sich die Szenen vorzustellen; sie wecken unsere Zuneigung und laden uns ein, uns in die Heilsgeschichte einbezogen zu fühlen und dieses Ereignis mitzuerleben, das in den verschiedensten historischen und kulturellen Kontexten lebendig und aktuell ist.“* (Papst Franziskus, Admirabile signum, Nr. 3)

Vor diesem Hintergrund scheint es keine Nachricht wert zu sein, wenn Krippenkünstler aus Bethlehem den kleinen Jesus auf eine Kufiya betten. Es ist im Gegenteil freundlich einen Säugling weich zu betten, auf dem was gerade zur Hand ist, eine Kufiya zum Beispiel. Inkulturation, Kontextualisierung auch hier. Keine Nachricht scheint es auch zu sein, wenn aus Palästina dem Papst Franziskus, diesem ausgewiesenen Krippenliebhaber, eine solche palästinensisch kontextualisierte Krippe geschenkt wird.

Doch in diesem Jahr 2024 liegen die Nerven blank. *„Jesus darf nicht seiner jüdischen Herkunft beraubt werden“*, so die Überschrift eines Artikels auf katholisch.de. Wie kann man Inkulturation nur so missverstehen? *„Auftrumpfende Geschmacklosigkeit: Franziskus verehrt ein Jesuskind im Palästinensertuch“*, so schreibt der Wiener Theologe Jan-Heiner Tück, und hat dabei noch nicht einmal richtig hingesehen (Communio, 11.12.2024) Jesus trägt kein Palästinensertuch, er liegt auf einem. Doch solche feinen Unterschiede gehen in der medialen Empörung schnell unter. *„Dass Jesus Palästinenser gewesen sei, ist ein populärer, aber antisemitischer Mythos“*, so schreibt Leander F. Badura im FREITAG (11.12.2024). Niemand hat je eine schwarzafrikanische Krippendarstellung in dieser Weise angegriffen, niemand ist je auf die Idee gekommen, Jesus sollte per Krippe zu einem koreanischen Kind umgedeutet werden. Bei einem Kind, auf einer Kufiya liegend, aber wird Antisemitismus unterstellt? Wird denn bald auch die Aussage, Gott ist Mensch geworden, unter Antisemitismusverdacht gestellt? Welche geistige und geistliche Tragödie, wenn in politisch aufgeheizten Zeiten die Botschaft von Krippe wie Weihnachten auf diese Weise verlorengeht:

*„Durch die Geburt in der Krippe beginnt Gott selbst die einzige wahre Revolution, die den Enterbten und Ausgeschlossenen Hoffnung und Würde verleiht: die Revolution der Liebe, die Revolution der Zärtlichkeit. Von der Krippe aus verkündet Jesus mit sanfter Macht den Aufruf zum Teilen mit den Geringsten als dem Weg zu einer menschlicheren und solidarischeren Welt, in der niemand ausgeschlossen und an den Rand gedrängt wird.“* (Papst Franziskus, Admirabile signum, Nr. 6)

Über diese Botschaft von Krippe und Weihnacht ist (auch politisch) zu streiten, nicht aber über Quisquilien der Kontextualisierung von Weihnachtskrippen.